

Grenzgänger: Im eigenen Land wohnen, im Ausland arbeiten

- Werkstattgespräch der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle

Die Großregion wächst zusammen. Ihre Bewohner kaufen in den Nachbarregionen ein, sie gehen hier ins Kino oder wohnen und arbeiten jenseits der Grenze. Sind wir auf dem Weg in eine integrierte Arbeits- und Lebenswelt? Diese Frage diskutierten die Referenten und Gäste des Werkstattgesprächs der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA) am 17. Februar im saarländischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit. Im Mittelpunkt standen die 160.000 Arbeitnehmer in der Großregion, die eine nationale Grenze überwinden, um an ihren Arbeitsplatz zu gelangen. Das Thema „Grenzgänger“ bildet den Auftakt einer Serie von Interreg IIIIC-Projekten RRM e-BIRD, in deren Rahmen das Werkstattgespräch stattfand. Neue Perspektiven und Aspekte des Grenzgängerwesens sollten hier im Gespräch mit Fachleuten vertieft werden.

Grenzgänger schlagen die Brücken zwischen den Teilräumen der Großregion und stellen besondere Aufgaben an die Sozialpartner und Arbeitsverwaltungen. Über Erfahrungen und

„Die Großregion ist ein gutes Beispiel für ein transnationales Verständnis von Grenzräumen und Identität.“ *Tomke Lask*

Lösungsansätze an der französisch-spanischen Grenze berichtet zunächst Joana Agudo i Bataller aus Barcelona. Die Vertreterin des Europäischen Gewerkschaftsbunds fordert zur verstärkten Harmonisierung der nationalen

Sozial- und Steuergesetzgebungen auf und unterstreicht die Rolle von Grenzgängern in einem Europa der Regionen. In der Großregion beginnt der europäische „Gute Morgen“ mit Staus, wenig Parkplätzen und langen Wartezeiten im ÖPNV, so Charles Margue. Der Leiter des Instituts für Marktforschung ILReS in Luxemburg nimmt



neben unzureichenden Infrastrukturen auch die Integration von Grenzgängern in den Blick: „S'intégrer? S'intégrer dans quoi?“ Luxemburg sei schon immer ein „Salad Bowl“ gewesen und das Grenzgängerphänomen differenziert das Nebeneinander verschiedener Gemeinschaften weiter aus. Das Ergebnis: Grenzgänger bleiben oft unter sich - auch im Arbeitsalltag. Im Kontakt mit Kollegen und Vorgesetzten treffen hier ihre Sprachen aufeinander. Trotz attraktiver Gehälter und Steuervorteile verhindern aber mangelnde Fremdsprachenkenntnisse noch für viele den beruflichen Sprung über die Grenze. Thomas Jacobi kennt dieses Problem aus der Grenzgängerberatung und fordert zu mehr Spracharbeit in der beruflichen Bildung auf.

Außerdem sollten die erworbenen Fähigkeiten verstärkt anerkannt werden. Denn Grenzgänger sind Arbeitskräfte mit attraktiven Kompetenzen: „Sie beherrschen die Gradwanderung zwischen unterschiedlichen soziokulturellen Welten“. Dr. Tomke Lask spricht von interkultureller und sprachlicher Kompetenz, die Grenzgänger im interregionalen Arbeitsall-

tag entwickeln. Dabei gewinnen sie Einblicke in eine andere Gesellschaft - ohne sich aber ganz auf sie einzulassen. Die interregionale Lebenswelt ist also in Wohn- und Arbeitsregion verankert und der Grenzarbeiternehmer, so Lask, sitzt identitätsmäßig zwischen zwei Stühlen. Die Anthropologin sieht im Grenzgänger ein gutes Beispiel gelebter europäischer Identität. Frédéric Chomard skizziert das Profil der Grenzgängerströme in der Großregion und stellt fest: „Umfassende Studien über das Grenzgängerwesen in der gesamten europäischen Kernregion wurden noch nicht durchgeführt“. Man muss aber zukünftig in der Lage sein, differenzierte Aussagen über Pendlerprofile und -bewegungen zu treffen. Der Koordinator von EURES-T SLLR, schildert hierfür



Prof. Dr. Heinz Bierbaum
Tel.: 06 81/9 54 13 0
hbierbaum@info-institut.de



Gabriele Marx
Magister artium
Tel.: 06 81/9 65 13 12
gmarx@info-institut.de



Dr. Lothar Kuntz
Dr. iur. h.c. Dr. h.c. h.c. jur.
Tel.: 06 81/9 54 13 25
lkuntz@info-institut.de



exemplarisch das Phänomen des „Im-eigenen-Land-Arbeiten“ und „Im-Ausland-Wohnen“. Die Auswirkungen des „atypischen Grenzgängerwesens“ müssen, so Chomard, besser analysiert und in die Arbeitsmarkt- und Regionalentwicklung einbezogen werden.

Auch Claude Gengler kommt zum Ergebnis, dass die Informationen über Rolle und Bedeutung der Grenzpendler unzureichend sind und sich

„Unsere Betrachtung des Grenzgängerphänomens bleibt oft sehr oberflächlich.“ *Claude Gengler*

stark auf Luxemburg konzentrieren. Der Geschäftsführer der Stiftung Forum Europa schlägt daher eine systematische Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Einrichtungen vor. Möglicherweise kann ein Institut für Grenzraumforschung dafür einen geeigneten Rahmen bilden. Hier sollte auch die kleinräumige Perspektive aufgebrochen werden, wie Prof. Peter Dörrenbächer am Beispiel der Automobilindustrie zeigt. Der Geograph spürt zwar interregionalen Beziehungen im Lebens- und Arbeitsalltag nach, auf Unternehmensebene spielen sie aber eine untergeordnete Rolle: Entscheidungsträger und Zulieferer sind national und international vernetzt, Beziehungen zwischen den Betriebsräten der Region nur schwach ausgeprägt.

Interregionale Beziehungen betrachtet auch PD Dr. Peter Schmitt- Egner: Die Großregion sei zwar ein Raum mit hoher europäischer Kompetenz, besonders im Bereich des Grenzgängerwesens besteht aber noch Entwicklungspotential. Nur durch eine konsequente grenzüberschreitende Zusammenarbeit, so der Politikwissenschaftler, könne die Großregion weiter zusammenwachsen. Die Großregion befindet sich also nicht erst

seit gestern auf dem Weg in eine interregionalen Arbeits- und Lebenswelt, die größte Strecke scheint aber noch vor uns zu liegen. Die Veranstaltung

zeigte, welche konkreten Aufgaben damit verbunden sind und wie vielfältig das Grenzgängerphänomen zukünftig diskutiert werden muss. Der Dialog zwischen den Regionen konnte im Werkstattgespräch außerordentlich intensiviert und im März auf der Fachkonferenz von EURES und IBA in Luxemburg fortgesetzt werden.

Ansprechpartner: Christian Wille

Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA)

Die Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA) sammelt im Auftrag des Gipfels der Großregion Informationen über den Arbeitsmarkt in den Teilregionen und fertigt Analysen zur Beschäftigungslage des

grenzüberschreitenden Arbeitsmarkts an. Hieraus erstellt sie Prognosen und politische Handlungsempfehlungen für zukünftige Arbeitsmarktentwicklungen im Kooperationsraum. Die IBA untersteht einem Lenkungsausschuss aus Vertretern der beteiligten Regionen, der in Absprache mit den politisch Verantwortlichen der Großregion die jeweiligen Arbeitsschwerpunkte festlegt. Die Umsetzung des Arbeitsprogramms übernimmt ein Netzwerk von sechs Fachinstituten aus der Großregion. Das ständige Sekretariat und die Koordination dieses Netzwerks sind im INFO-Institut in Saarbrücken angesiedelt.

In 2004 startete die IBA das zweijährige Vorhaben „Stand, Perspektiven und Handlungserfordernisse des Arbeitsmarkts der Großregion bis 2020“, das die Themenfelder „Grenzüberschreitende Arbeitnehmermobilität“ und „Demographischer Wandel“ abdeckt. Im Januar 2005 legte die IBA dem Gipfel der Großregion ihren dritten Bericht zur Arbeitsmarktsmarktsituation vor.



Weitere Informationen und Downloads unter: www.grossregion.net



Sven Kischewski
Dipl.-Kfm./Dipl.-Btrw. (FH)
Tel.: 06 81/9 54 13 20
skischewski@info-institut.de



Barbara Venitz-Grewenig
Geschäftsführung und Organisation
Tel.: 06 81/9 54 13 11
bgrewenig@info-institut.de



Markus Ruf
Dipl.-Betriebswirt (FH)
Tel.: 06 81/9 54 13 18
mruf@info-institut.de